

Bürgerneujahrstreffen
Gemeinde Frickingen 15. Januar 2012
Joachim A. Böttinger, Bürgermeister

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, sehr geehrte Gäste,

Wir schreiben das Jahr 2012 – wir alle fragen uns, was wird das Neue Jahr uns bringen?

2012 ist ein Schaltjahr. Wir haben daher einen zusätzlichen Tag für unsere Lebensplanung - den 29. Februar. Warum gibt es Schaltjahre? Bereits Julius Cäsar hat 45 v. Chr. festgestellt, dass das Jahr genau genommen 365,25 Tage lang ist. Mit dem Schaltjahr wird also unser Kalender mit dem Sonnenkalender gleichgeschaltet, damit nicht irgendwann der Frühling im Dezember beginnt.

Ich freue mich über Ihr Kommen zum 20. Bürgerneujahrstreffen und heiße Sie alle auch im Namen des Gemeinde- und Ortschaftsrates sehr herzlich willkommen. Ich freue mich vor allem, dass so viele gekommen sind, die übers Jahr hinweg Verantwortung im gemeindlichen Miteinander tragen - ich freue mich über die Gäste beim heutigen Treffen.

Am heutigen Abend hören wir die Musikkapelle Frickingen unter Leitung von Bernd Karrer. Wir freuen uns auf ihre musikalische Unterhaltung und die anschließende Bewirtung durch den Musikverein.

Seit Jahrzehnten fiebern Mystiker dem 21. Dezember 2012 entgegen. Sie interpretieren den Umstand, dass der astronomische Kalender der Maya nach über 5.200 Jahren mit diesem Datum endet, als klares Zeichen für den bevorstehenden Weltuntergang - die Maya waren ein indianisches Urvolk in Mittelamerika mit einer mächtigen Hochkultur. Wenn dies stimmte, wäre dies das letzte Bürgerneujahrstreffen in Frickingen. Wir stimmen vermutlich eher denen zu, die keinen Weltuntergang im Dezember 2012 vorhersehen und wir mit Zuversicht und Hoffnung in die Zukunft blicken können.

Das sieht auch der Zukunftsforscher Horst Opaschowski so. Opaschowski blickt seit Jahrzehnten mit Optimismus und Zuversicht nach vorn. Dem neuen Jahr 2012 sehen 68 % der Deutschen gelassen entgegen – so seine Aussage, die er durch eine repräsentative Umfrage begründet. Das Vertrauen in den Erhalt der eigenen Lebensqualität ist nach seinen Befragungen groß. Die Dauerpräsenz weltweiter Finanz- und Umweltkrisen habe viele Menschen resistent gemacht. Persönlich richten sich die Deutschen nach Aussage des Zukunftsforschers auf ein ‚gutes Leben‘ im neuen Jahr ein. Sie vertrauen dem Umfeld aus Familie, Nachbarschaft und Freunden. Hingegen wächst das Misstrauen gegenüber Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft. 51 % der Baden-Württemberger sprechen sich zudem für mehr Bürgerbeteiligung aus.

In Summe heißt das für mich: Gehen wir also gelassener und leichtfüßiger das neue Jahr an, trotz schwieriger Umstände und Ausgangslagen.

Die Glücksforscherin Gretchen Rubin rät uns, das Glück zu suchen, z. B. Sachen weg werfen, Sport machen, genügend schlafen, morgens singen. Nach Rubin gibt es in der Biochemie des menschlichen Gehirns 3 Arten von Glück:

1. Das Glück des Wollens - wenn wir nach etwas streben, stellt Dopamin die Belohnung in Aussicht, Endorphine lösen dabei Euphorie aus.
2. Das Glück des Vermeidens - wenn wir Bedrohungen entgehen, führt das Sinken der Kortisol- und Adrenalin-Spiegel zu Entspannung.
3. Das Glück des Seins - wenn wir haben, was wir brauchen, sorgt körpereigenes Morphin für Zufriedenheit; Serotonin für Beruhigung und Oxytocin für ein Gefühl der Verbundenheit mit anderen.

Mit den Gedanken der Glücksforscherin Rubin wünsche ich uns allen im Neuen Jahr 2012, dass wir alle Arten des Glücks erleben dürfen und von Herzen gute Gesundheit, Lebensfreude und Erfolg.

Der Jahreswechsel ist bekanntlich eine Zeit, Rückschau zu halten, aber auch eine gute Gelegenheit, einen Blick nach Vorne zu richten.

Zu Beginn des neuen Jahres stellen sich auf der gemeindlichen Ebene immer wieder die Fragen: Welche gesellschaftspolitischen Ausgangslagen bestimmen unser gemeindliches Handeln? Wie gehen wir damit um? Welche Handlungsspielräume können wir künftig nutzen?

Für viele Menschen war das letzte Jahr reich an grundlegenden Veränderungen im Weltgeschehen.

Die europäische Währungs- und Finanzkrise hält an und die Entwicklung großer Volkswirtschaften ist nur schwer vorherzusagen – denken wir an die Präsidentenwahl in den USA. Früher befragten die Griechen das Orakel von Delphi – heute befragt Europa die Finanzmärkte. Man kann darüber streiten was besser ist. Ich frage mich allerdings, wie kommt es, dass private Rating-Agenturen ganze Staaten bewerten und abstrafen können. Diese Macht gehört dringend hinterfragt.

Der EURO feiert in diesem Jahr seinen 10. Geburtstag. Darüber können wir uns freuen. Der EURO ist stabil und für uns als Exportnation die Basis für unseren wirtschaftlichen Erfolg in den vergangenen Jahren.

Der ‚arabische Frühling‘ stieß Despoten aus ihren Palästen und die Eurokrise Regierungschefs aus ihren Ämtern in Griechenland, Italien und der Slowakei. Mit den Folgen werden wir auch in der Zukunft zu tun haben.

Der Tsunami in Japan kostete zahlreichen Menschen das Leben und die Atomkraftwerkmissere in Fukushima leitete die grundlegende Energiewende in Deutschland ein unter der erstmals rot-grün gewählten Landesregierung.

Mit der eingeleiteten Energiewende kommen auf uns neue Bedenken und Schwierigkeiten zu. Wir kennen die Diskussionen um Solardächer in historischen Gemeindeensembles, Windräder in Erholungslandschaften, wertvolle Ackerflächen zum Betrieb von Biogasanlagen oder zugebaut mit Sonnenkollektoren, neue Überlandleitungen zum Stromtransport, Stauwerke in frei fließenden Gewässern für Wasserkraftwerke usw.

Das alles sind konflikträchtige Veränderungen im gewohnten Landschaftsbild – doch wir werden sie verstärkt angehen müssen. Gleichzeitig müssen wir allerdings auch unseren Stromverbrauch senken – ich denke darin liegen auch noch ungeahnte Potentiale.

Unsere Landesregierung setzt verstärkt auf Sonne und Wind. Sie will beispielsweise die Nutzung von Windenergie bis 2020 auf 10 % steigern. Das hat in unserer Erholungslandschaft am Bodensee zu großen Diskussionen geführt. Ein Reizthema ist die geplante Änderung des Planungsrechtes durch die Landesregierung. Danach sollen die bisher zuständigen Regionalverbände ihre Zuständigkeit an das Land abgeben. Nach dem Willen der Landesregierung müssen künftig Anlagen grundsätzlich genehmigt werden, sofern keine öffentlichen Belange entgegenstehen. Ich halte das Vorgehen für sehr fragwürdig. Ein Wildwuchs von nicht gewollten Anlagen könnte die Folge sein.

Grundsätzlich sehe ich die Energiewende aber als Chance, unsere technologischen Stärken im Land auszuspielen und wirtschaftlich davon zu profitieren. Die Energiewende wird Geld kosten und damit für uns alle als Verbraucher höhere Preise bescheren.

Ein wichtiges Zukunftsthema ist die Elektromobilität - vor allem in den Ferienregionen soll die Nutzung Elektromobilen vorangetrieben werden – z. B. der Verleih von E-Bikes und Pedelecs. Bund und Land fördern die Entwicklung der E-Mobilität in Form eines Pilotprojektes im Bodenseekreis unter Federführung des Kreises in Zusammenarbeit mit der Zeppelin Universität, Gemeinden und Stadtwerken.

Dem Land und mithin vielen Gemeinden in Ba-Wü geht es durch die anhaltende gute Konjunktur finanziell wieder besser, daher ist vorsichtiger Optimismus angebracht. Neben den erfreulichen Steigerungen bei der Einkommenssteuer durch die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt wirkt sich insbesondere das Aufkommen der Gewerbesteuer positiv für die Gemeinden aus. Dadurch wird die chronische Finanznot der Kommunen gelindert. Es geht den Kommunen im Durchschnitt besser. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die ‚kommunale Finanzschere‘ weiter auseinander klafft. Einerseits gibt es Kommunen mit guter Wirtschaftskraft, andererseits gibt es Kommunen mit einer chronischen Unterfinanzierung.

Mit zu den wichtigsten Aufgaben der kommunalen Spitzenverbände gehört, mit dem Finanzminister über Geld zu verhandeln. Jeder Finanzminister ‚hütet sein Geld wie eine Glucke‘. Dies trifft auch den neuen Finanzminister in der neuen Landesregierung zu.

Ein großes Ziel für alle Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft muss es sein, im Land möglichst gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen, wie dies in der Landesverfassung verankert ist. Es geht nicht an, große Städte zu Leistungszentren auszubauen – einseitig die Metropolregionen zu stärken - und die ländlichen Regionen vor allem als Erholungsgebiete zu nutzen.

Daraus lassen sich handfeste ländliche Forderungen ableiten - die Stärkung der örtlichen Infrastruktur als Beispiel. Jede Kommune braucht funktionierende Straßen und ein nutzbares, schnelles Internet. Das gibt es längst noch nicht in allen Gemeinden trotz mehrerer Anläufe und vieler Zusagen der Landesregierung.

Neben dem Geld geht es vor allem auch um den Erhalt und die Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung. Zunehmend wird dieses im Grundgesetz und der Landesverfassung garantierte Recht ausgehöhlt. Dies zeigt sich deutlich in der garantierten ‚Planungshoheit‘ der Gemeinden. Das Land versucht durch fragwürdige Regelungen, z. B. bei der Nutzung von gemeindlichen Flächen die gemeindliche Zuständigkeit auszuhöhlen.

Ich meine das Land tut gut daran, den Gemeinden etwas mehr zu vertrauen und zuzutrauen. Es wäre besser, weniger am grünen Tisch in Stuttgart zu entscheiden, was für die Gemeinden vor Ort gut ist. Das wissen die Verantwortlichen vor Ort oft besser.

Seit Jahren fordern die Gemeinden von Bund und Land, den Gemeinden nicht immer noch mehr Sozialkosten aufzuerlegen. Wer Gesetze erlässt, hat auch im Sinne der Konnexität die Kosten dafür aufzubringen.

Ein Kernthema für alle Gemeinden ist das Thema Bildung und Schule.

Aus gemeindlicher Sicht erfreulich ist das Thema Kleinkindbetreuung. Das Land hat mittlerweile mit den kommunalen Landesverbänden einen Pakt für Familie und Kinder beschlossen. Ab diesem Jahr beteiligt sich das Land nunmehr mit 68 % an den Betriebsausgaben für die Kleinkindbetreuung. Dies war allerdings auch dringend notwendig, da die Betreuungskosten für die Gemeinden in naher Zukunft nicht mehr finanzierbar gewesen wären.

Neue Wege geht die Landesregierung bei der Bildungslandschaft Schule. Kernpunkt der neuen Bildungspolitik ist die Einführung von Gemeinschaftsschulen. Inhaltlich soll mit dem neuen Angebot den Schülern ein längeres gemeinsames Lernen, mehr Chancengleichheit sowie ein breites Angebot an Schulabschlüssen eröffnet werden. Ob diese Vorstellungen tatsächlich erreicht werden können, bleibt abzuwarten.

Was wird aus unserer Grundschule? Die klassische Grundschule vergangener Zeiten ist überholt. Die neue Herausforderung heißt Ausbau der Schule zu einem ‚Kinder- und Familienzentrum‘. Das heißt für uns, die Schule sollte neben dem zukunftsorientierten Schulbetrieb auch für zusätzliche Angebote und Nutzungen offen sein.

Wir sind daher gefordert, an unserer Schule die Betreuungsangebote sukzessive auszubauen. Mit unserem neuen Schulleiter Karl Niedermann, dem Lehrerteam und engagierten Eltern werden wir diese wichtige Aufgabe lösen – damit wir für die Zukunft gut aufgestellt sind.

Leider gibt die neue Regierung uns keine Möglichkeit, die Grundschulzeit z. B. auf 6 Jahre zu verlängern, um die Verwurzelung unserer Kinder mit ihrer Heimatgemeinde zu fördern und unsere Grundschule zu stärken. Dies wäre ein wichtiger Beitrag zu ‚mehr gemeinsamem Lernen vor Ort‘ gewesen.

Frickingen ist erfreulicherweise auch Standort der staatlich anerkannten Camphill-Fachschule für Sozialwesen mit über 140 Schüler/innen aus dem In- und Ausland. Die Ausbildung zur Heilerziehungspflege und Altenpflege mit dem Berufsziel, Menschen mit Behinderung zu begleiten, ist für die Gemeinde und die Region ein Glücksfall und hat einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert und Nutzen. Bemerkenswert ist die Öffnung der Schule für zusätzliche Bildungsangebote außerhalb des Schulbetriebes. Im Übrigen gehören die Camphill-Einrichtungen zu den großen Arbeitgebern in der Gemeinde. Die Schüler/innen nutzen unsere Dienstleistungs- und Infrastrukturangebote.

Wir sind eine durch die Landwirtschaft - insbesondere den Obstbau - geprägte Gemeinde. Unsere Landwirte leisten für die Gesellschaft und Wirtschaft sehr viel. Sie sorgen für Ernährung und geben unseren Landschaften ein Gesicht. Damit dies auch künftig so bleibt, müssen die Rahmenbedingungen am Markt und in der Politik so gestaltet werden, dass die Landwirte erfolgreich und nachhaltig wirtschaften können. Der Wunsch nach Größe ist verständlich. Dennoch werden riesige Monokulturen dem Erhalt der Artenvielfalt und den Leistungen für die Umwelt gewiss nicht gerecht. Landschaftspflege und Leistungen für die Umwelt müssen daher zu Recht auch vom Steuerzahler honoriert werden. Die bewährte kleinteiligere ‚Drei-Felder-Wirtschaft‘ ist daher zu unterstützen - nicht jedoch der Betrieb von ‚Agrarfabriken‘.

Auf der gemeindlichen Ebene haben wir eine gute Ausgangslage. Das gemeindliche Netzwerk hat ein gutes Niveau. Wir sind eine Gemeinde, die ihre Identität und ihre unverwechselbaren Ortsbilder weitgehend bewahrt hat. Wir leben in einer attraktiven Gemeinde mit guter Lebensqualität und ansprechender Infrastruktur. Leistungsfähige Betriebe und Einrichtungen sorgen für gute Arbeitsplätze. Zahlreiche Mitbürger/Innen gestalten durch ihr ehrenamtliches Engagement in den gemeindlichen Lebensraum in hohem Maße mit und sorgen für eine beachtliche kulturelle Vielfalt.

Dennoch stehen wir vor neuen Herausforderungen. Neue Weichen müssen rechtzeitig gestellt werden, um dem Wandel der Zeit Rechnung zu tragen und um das Netzwerk Gemeinde auszubauen.

Rückblickend auf das vergangene Jahr konnten wir folgende Projekte in einer Größenordnung von 1 Mio. € umsetzen:

- Den Ausbau der Kleinkindbetreuungsplätze von 10 auf nunmehr 22 Plätze im gemeindlichen Kinderhaus. Damit haben wir die bis 2013 vorgegebene Landesquote von 34 % erreicht. Zusätzlich wurde die energetische Sanierung vom Benvenut-Stengele-Haus weitgehend vollzogen.
- Zur Ansiedelung von 4 neuen Betrieben wurde die Erweiterung des Gewerbegebietes ‚Böttlin 2‘ vollzogen und damit die Grundlage für zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen.
- In Leustetten hat die Gemeinde einen zusätzlichen Verkehrsteiler zur Verkehrsberuhigung realisiert, um den Fußgängern zur Bushaltestelle mehr Sicherheit zu geben.
- Zu den weiteren Maßnahmen gehörten: die Fertigstellung der ‚Weiherlandschaft am Aubach‘ und des Obstlehrpfades, die Fertigstellung des neuen gemeindlichen Hauses auf dem Benvenut-Stengele-Platz, das bevorrechtigt durch den Musikverein als Musikschule genutzt wird. Durch den Ausbau der Krippenplätze musste der gemeindliche ‚Familientreff‘ eine neue Bleibe finden, die in Räumen des ‚Petershauser Hofes‘ gefunden wurde.
- Mit der Neugründung der ‚Gemeindewerke Frickingen‘ hat die Gemeinde ihren hoheitlichen Bereich vom wirtschaftlichen Bereich getrennt und damit einen steuerlicher Querverbund mit 4 Bereichen geschaffen: Wasserversorgung, Nahwärmeversorgung, Photovoltaik und die Beteiligung an SWÜ-Stromnetz (in Vorbereitung).

Neben den aufgeführten Projekten standen weitere Themen im Fokus des gemeindlichen Geschehens:

- Das Freundschaftstreffen im sächsischen Stürza-Dobra (heute Gemeinde Dürrröhrsdorf), an dem eine Delegation des Gemeinderates teilnahm und der ‚Frickinger Platz‘ mit einer steinernen Bank, einem Apfelbaum und einer schön gestalteten Freundschaftstafel eingeweiht wurde.
- Gespräche mit den Verantwortlichen der F.A.L. Fußballabteilung zur Lösung zusätzlicher Trainingsmöglichkeiten in der dunkleren Jahreszeit.

Bekanntlich erbringt der F.A.L. Fußball seit Jahren herausragende Leistungen - 2 Aufstiege in Folge - und belegt derzeit den 1. Platz in Landesliga.

Zu diesem grandiosen Erfolg gratuliere ich im Namen der Gemeinde nochmals und entbiete die herzlichen Glückwünsche!

Grundlagen für die Erfolge - insbesondere auch im Jugendbereich - sind die kompetente Führung und ein engagierter Stab an Trainern und Betreuern.

Was fehlt sind genügend Trainingsmöglichkeiten – vor allem in der dunkleren Jahreszeit. Diese missliebige Situation haben wir in Gesprächen mit dem Vorstand erörtert. 3 Lösungswege stehen zur Diskussion bzw. zu deren Umsetzung: 1. ein zusätzliches Spielfeld beim Sportzentrum als Kunstrasenplatz

(Kosten 650.000 €), 2. ein zusätzliches Spielfeld beim Sportzentrum als Rasenplatz (Kosten 350.000 €) oder 3. die Aufrüstung des gemeindlichen Platzes in Altheim mit einer Flutlichtanlage (Kosten 25.000 €). Bei der Variante 3 wären zusätzliche Maßnahmen für die Anschlüsse von Strom, Wasser und Abwasserversorgung notwendig (Kosten 30.000 €).

Der verständliche Wunsch der FAL Verantwortlichen wäre ein zusätzlicher Platz beim Sportzentrum – diesem Wunsch kann ich mich als Fußballer ausdrücklich anschließen. Als Vertreter der Gemeinde stellt sich mir allerdings die Frage nach dem Zeitpunkt und der gemeindlichen Finanzierungsmöglichkeit. Das Projekt Sportzentrum konkurriert nämlich mit dringenden künftigen Pflichtaufgaben der Gemeinde. Insofern wäre aus meiner Sicht im ersten Schritt es zweckdienlich, den Altheimer Platz mit einer Flutlichtanlage aufzurüsten. Die Aufrüstung des Altheimer Platzes wäre zeitnah in 2012 umsetzbar und finanzierbar.

- Für das geplante Bauprojekt ‚Seniorenzentrum Frickingen‘ auf genossenschaftlicher Basis haben wir wichtige Voraussetzungen geschaffen. Das in der Ortsmitte geplante Zentrum ist auf kirchlichem Grundstück auf Erbpachtbasis möglich. Der Vorstand und Aufsichtsrat ist kompetent besetzt. Eine Entwurfsplanung der Architekten - Planer der Ortsmitte Frickingen – liegt vor.

Werfen wir einen Blick nach vorne auf das vor uns liegende Jahr.

3 Kernbereiche haben wir hierzu definiert: 1. Haushaltskonsolidierung / keine Darlehensaufnahme, 2. wichtige Pflichtaufgaben zu realisieren und 3. unser Rücklagenpolster für kommende Aufgaben zu stärken.

Zu den zentralen investiven Aufgaben in 2012 gehören:

- die Verkehrssicherung und Verkehrsberuhigung der Ortsdurchfahrt Altheim,
- verbesserte DSL-Leistungen zu schaffen - Kabel-BW wird die bestehenden Kupferleitungsnetze durch den Bau einer DSLAM-Station (Leistungsverstärkeranlage) aufrüsten,
- die Sanierung unserer Abwasserkanäle und
- die Einrichtung des ‚Festplatzes Leustetten‘ am südlichen Ortseingang (Bereich Grillplatz) - damit hat dann jeder Ortsteil einen eigenen Festplatz für seine ortsspezifischen Feste.

Wenn wir einen Bick auf die zukünftigen Aufgaben in den kommenden Jahren werfen, stellen wir fest, dass uns die Aufgaben nicht ausgehen werden. Zu den wegweisenden künftigen Aufgaben zählen:

- der Bau einer Entlastungsstraße vom Kreisverkehrsplatz bei der Landbäckerei Baader zum Gewerbegebiet - damit wird eine innerörtliche Verkehrsentlastung und bessere Verkehrsanbindung der örtliche Betriebe erreicht,
- der Ausbau der Grundschule zur Ganztagsbetreuung,
- die Sanierung der Gemeindestraßen,
- die Sanierung unserer Abwasserkanäle,
- der Bau eines zusätzlichen Belebungsbeckens beim Klärwerk,
- der Ausbau des Sportzentrums,

- die Sanierung der Dorfstraße in Leustetten,
- die Sanierungsmaßnahmen an Öffentlichen Gebäuden und Einrichtungen ...

Ich komme zum gemeindlichen Miteinander.

Auch im neuen Jahr wird das eine besser und das andere weniger gut gelingen. Dass die Gesamtbilanz für unsere Gemeinde unter Strich wieder gut ausfällt, dafür wollen wir uns alle gemeinsam einsetzen.

Ein Großteil in der Entwicklung unserer Gemeinde wäre ohne das bürgerschaftliche Engagement nicht möglich. Persönliches Engagement in Vereinen, Gruppen oder Einrichtungen bereichert in hohem Maß unsere Gemeinschaft und stärkt das WIR-Gefühl. Engagement in und für die Gemeinde ist gleichsam unser größtes Vermögen, das nicht in EURO-Zahlen zu messen ist.

Die Lebensqualität in unserer Gemeinde ist für mich der Oberbegriff für den ‚Wohlfühlfaktor‘ von Einheimischen und Gästen: eine gute soziale Infrastruktur gehört genauso dazu wie das komplette gemeindliche Dienstleistungsangebot. Dazu zählt auch das attraktive Kulturleben mit vielfältigen Angeboten.

Daher danke ich allen von Herzen, die sich ehrenamtlich in der Gemeinde engagieren - gleichwertig an welcher Stelle - und auch denjenigen, die im Verborgenen Hilfsdienste leisten.

Herzlichen Dank sage ich auch allen Verantwortlichen unserer Betriebe und Unternehmen, die Infrastruktur schaffen und Arbeitsplätze bereithalten sowie unseren Landwirten für die Pflege und den Erhalt unsrer wertvollen Natur- und Kulturlandschaft.

Für die konstruktive Zusammenarbeit danke ich den Mitgliedern vom Gemeinde- und Ortschaftsrat. Ich bedanke mich herzlich beim Rathausteam und allen Mitarbeiter/innen.

Im vergangenen hörten wir häufig das Wort „Wutbürger“. Ich glaube, Wutbürger werden dann zu „Mut-Bürgern“, wenn sie mit mehr innerem Frohsinn und Optimismus die Lebenswirklichkeit betrachten.

Schon der Philosoph Immanuel Kant empfiehlt uns: „Der Himmel hat den Menschen zu den vielen Mühseligkeiten des Lebens drei Dinge als Gegengewicht gegeben: die Hoffnung, den Schlaf und das Lachen.“

In diesem Sinne wünsche ich uns allen nochmals ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2012.